



Wir werden in einer Art Paradies leben, in das wir eintreten, sobald wir unsere Wohnungen verlassen. Autos fliegen in 50 bis 70 Meter Höhe, und riesige Drohnen sind unsere Taxis. **In Zukunft geben nicht die Architekten, sondern die Landschaftsarchitekten die Bedingungen fürs Bauen vor.** Sie entwerfen die Umgebung, in die sich die Häuser einfügen. Die Gärten werden kleiner, der Trend zur Naturnähe nimmt zu. Damit sie nicht wie künstliche Inseln im Land aussehen, verschmelzen Haus, Garten und Umgebung. Skyframes in den Fassaden sorgen dafür, dass wir den ganzen Tag lang mit dem Außenraum connected sind. Die Leute wollen draußen sein, haben Outdoorküchen, Pergolas, wetterfeste Möbel. Der Bosco verticale in Mailand ist das erste Anzeichen für eine Stadt, die als grüner Park erscheint. In Zukunft muss niemand Gefäße für Clematis oder Holunder auf die Terrassen hoher Gebäude schleppen, stattdessen sind Hohlräume für die Bepflanzung vorbereitet. Flüsse mit blitzsauberem Wasser werden zwischen den Häusern hindurchgeleitet.

Der Idealist



Enzo Enea ist Schweizer Gartengestalter in Rapperswil-Jona bei Zürich. **Im Büro arbeiten** 200 Angestellte, die 70 bis 80 Privatgärten im Jahr anlegen. **Wichtige Werke sind** das Baumuseum in Rapperswil-Jona, der Park Hua Du in Beijing, China. enea.ch

„ Ein Garten hat immer etwas Autobiografisches “

Günther Vogt

Der Forscher



Günther Vogt ist liechtensteinischer Stadtplaner und Landschaftsarchitekt mit Büros in Zürich, Berlin und London. **Er arbeitet mit** rund 40 Angestellten, oft in enger Kooperation mit Architekten und Künstlern wie Herzog und de Meuron und Ólafur Eliásson. **Wichtige Werke sind** das FIFA Hauptquartier in Zürich oder der Außenraum der Tate Modern in London. vogt-la.com/de

Ohne realen Bezug kann ich mir keinen Garten der Zukunft vorstellen. Denn Garten ist immer an einen Ort geknüpft. Für Architektur ist es meist völlig egal, wo sie steht. Was wir hingegen machen, lässt sich nicht globalisieren. Zu jedem Garten gehört ein spezifisches kulturelles Verständnis, das sich nicht translozieren lässt. Einen Garten gibt es nur wegen mir. Er braucht Zeit und Engagement, handwerkliches Tun und Nachdenken. Er verschwindet, wenn ich mich nicht um ihn kümmere. Das heißt: Er ist extrem temporär, zugleich ein

unendliches Versprechen für die Zukunft.

Jeder Garten hat etwas Autobiografisches. Wir fangen nicht bei Null an. Wenn ich mich beim Entwerfen auf geologische Zeiten beziehe, Gletscher zum Beispiel, hat das seine Berechtigung. In einer Zeit der extremen Öffentlichkeit ist diese Rückbesinnung nötig. Sie hat den Garten seit den 80er-Jahren so wichtig gemacht. Autobiografien sind ein wichtiger Teil der Postmoderne, in der Literatur, in der Architektur, auch im Garten.

Ein Beispiel: Zurzeit entwerfen wir einen neuen Plan für den Garten einer Freundin. Lärchen, die darin wachsen, hat ihre Großmutter gepflanzt. Die Herbstfärbung zeigt an, wann es für die Großmutter Zeit war, nach St. Moritz aufzubrechen. Einige Rhododendren erinnern an eine Sammlung dieser Gewächse, die die Familie an einem anderen Ort besaß. Mit unserem Projekt helfe ich, dies alles zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Etwas anderes ist das Urban Gardening. Wobei es städtisches Grün wie die Schrebergärten schon lange gibt und Urbanität allein keine Qualität ist. Das Bewusstsein der jungen Leute in den Gruppen oder Kolonien richtet sich weniger am Garten aus als an der Gemeinschaft. Erntedankfeste finden statt, aber zur Ernte geht man allein. **Garten als soziale Metapher funktioniert unheimlich gut.** Von Bedeutung ist da, wer Wissen mitbringt wie die Leute, die vom Land in die Stadt kommen, nach Mexico City oder Kapstadt. Auch in London, wo Biolebensmittel besonders teuer sind. Da entstehen die Communities auf den Dächern und Leute, die von

überallher kommen, lernen sich kennen.

Die Politische



Topher Delaney, amerikanische Landart-Künstlerin in San Francisco, Kalifornien. **In ihrem Atelier arbeiten** vier Architekten und Künstler an etwa sechs Gärten im Jahr. **Jeder ist wichtig.**
tdelaney.com

Gärten reagieren auf das Klima, sie hängen davon ab. In San Francisco haben wir sechs dürre Jahre ohne Regen hinter uns, dieses Jahr kommt er in Fluten herunter. In einem Park in der Nachbarschaft sind in den letzten fünf Tagen fünfzig Eichen gestorben, einfach umgestürzt. Das Wurzelsystem war zu klein geworden, um den Bäumen bei dem Starkregen Halt zu geben. Welche Pflanzen halten solche Klima-

schwankungen aus? Gärten müssen mit Extremen fertig werden.

Die Entwürfe historischer Gärten ähnelten den Mustern von Wandtapeten, ihre Planer haben weder berücksichtigt, wo sie sich befinden, noch wovon sie abhängen. Ich liebe diese Gärten. Trotzdem, sie existieren nur, weil sie unter ständiger Kontrolle sind.

Die alten Gärten zeigten: Seht, so verstehen wir die Welt. Sie waren politische Signale.

In Zukunft wird es keine großen Gärten wie Versailles bei Paris oder den Central Park in New York mehr geben. Heute kann eine Konzerthalle wie die Elbphilharmonie in Hamburg Hunderte von Millionen Euro kosten. Aber wo gäbe es einen Garten von vergleichbarer Qualität? Ihn nicht zu haben ist eine politische Entscheidung.

Gärten sind Produkte geworden, die Wirtschaft entscheidet, wo sie gebaut werden. Die Highline in New York kostet im Jahr eine Million Dollar Unterhalt, denn die Gärten der Highline hängen am Tropf von Bewässerungssystemen. Doch die Highline hat die Grundstückspreise in ihrer Nachbarschaft um ein Vielfaches erhöht.

Wenn es um wirkliche Gärten mit echten Pflanzen geht, ist die Avantgarde tot. Letzte Neuerungen gab es in den Sechzigerjahren, als man modulare Konzepte entwarf mit Elementen zum Austauschen saisonaler Pflanzen. Oder Formsteine aus Beton entwickelte, die Begrenzung, Sitzplatz und Dekor in einem waren. Was später Gestalter wie die Amerikanerin Martha Schwartz entwarfen, kunstartige Inszenierungen aus farbigem Kies und Buchskugeln aus Plastik, sind keine Gärten. Auch dann nicht, wenn sie sich draußen unter freiem Himmel befinden.

Aber: Gärten sind Burgen des Widerstandes. Sie demonstrieren auf widersprüchliche Weise eine Notwendigkeit. Einerseits sind sie

der größte Luxus, den wir haben, weil man sie nicht braucht. Andererseits sind sie wichtig für das Überleben in dem Wahnsinn, der uns täglich umgibt. Früher schrieb man Briefe, brachte sie zur Post, hatte Zeit zum Überlegen. Heute ist ein Tweet in Sekunden schnelle abgeschickt.

Anders ist es bei Pflanzen. Keiner kann die Zeit ändern, die eine Tomate unter normalen Bedingungen braucht, um zu reifen. Der

Lebensrhythmus von Gewächsen korrespondiert mit unserem eigenen Rhythmus. **Gärten liefern uns einen Maßstab für Zeit, der am Leben ausgerichtet ist.** Sie sind das in der Welt, was sich am wenigsten verändert. Wir brauchen sie für unsere Balance.

Nächste Folge: Die Zukunft des Designs.

Der Rebell



Louis Benech ist französischer Landschaftsarchitekt in Paris. **Im Büro arbeiten** sieben Angestellte zurzeit an 50 Projekten, davon sind 40 Privatgärten. **Wichtige Werke sind** die Tuileriegärten vor dem Louvre (mit Pascal Cribier) oder das Wassertheater in Versailles. louisbenech.com

Fotos: Robert Fischer (1), Jonas Unger (1)

Gärten sind Burgen des Widerstandes.
Sie sind das in der Welt,
was sich am wenigsten verändert.

Louis Benech